

Besprechungen.

Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 4., völlig Neubearb. Aufl. von Herders Konversationslexikon. 12 Bde u. 1 Welt- u. Wirtschafts atlas. Lex.-8°. Freiburg i. Br. 1931—35, Herder. Je Band in Halbleder M 34.50, in Halbfanz M 38.—.

Beim Erscheinen des 1. Bandes wurde der Große Herder von dieser Zeitschrift (Schol 7 [1932] 92 f.) freudig begrüßt und eingehend gewürdigt. Nunmehr liegt nach Erscheinen des 12. Bandes das Gesamtwerk vollendet vor und kann als Ganzes gewertet werden (der 13. Bd, der in etwas größerem Format den vorzüglichen Welt- und Wirtschafts atlas umfaßt, war schon früher erschienen). Der Außenstehende macht sich kaum eine rechte Vorstellung von dem Übermaß von Einzelarbeit, die das Erscheinen dieses gewaltigen „Nachschlagewerkes für Wissen und Leben“ erst ermöglicht. Auch vergißt man nur zu leicht, welch ein Wagemut seitens des Verlages in den jetzigen Krisenjahren zur Herausgabe eines solchen Großlexikons gehört, zumal da der Große Herder aus äußeren Gründen der konfessionellen Zusammensetzung unseres Volkes wirtschaftlich nicht ohne weiteres die gleiche Absatzbasis wie ein Meyer und Brockhaus in den Voranschlag einsetzen darf. Millionen und Millionen sind vom Verlag in diesem Nachschlagewerk investiert worden. Auch dafür, daß es trotz aller Schwierigkeiten geglückt ist, in der kurzen Spanne von 4 Jahren das Riesenunternehmen zu vollenden, verdienen Verlag und Herausgeber mit ihrem Stabe wissenschaftlicher und technischer Mitarbeiter volle Anerkennung.

Es kann sich bei der jetzigen Wertung natürlich nicht darum handeln, alle einzelnen Artikel auf ihren Gehalt zu untersuchen oder auf Verbesserungsmöglichkeiten in diesem oder jenem Punkte hinzuweisen. Aber bei einer zusammenfassenden Überschau über das Werk als Ganzes wird jeder billig denkende Kritiker die Aufgabe, die Verlag und Herausgeber sich gestellt hatten, als glänzend gelöst anerkennen müssen. Lexikographisch stellt ja dieses jüngste deutsche Großlexikon in seiner übersichtlichen Dreigliederung der Artikel bei wechselnden Drucktypen einen neuen Lexikon-Typus dar, der allgemein Anerkennung gefunden hat. Inhaltlich umfaßt es alle Wissens- und Lebensgebiete; dabei ist es lebensnahe in der Auswahl der Schlagwörter, der Umfangberechnung der Artikel und der praktischen Darstellung. Wenn man, wie es der Besprecher in Stichproben getan hat, die Artikel des Großen Herder mit den äußerlich längeren der beiden andern umfangreicheren und deshalb teureren Großlexika vergleicht, kann man feststellen, daß trotz oder vielleicht gerade wegen der gedrängten Darstellungsform beim Herder sachlich mehr geboten wird.

Es mag wahr sein, daß die Methode der früheren Auflage des Herder, bei wissenschaftlichen Fragen auch den geschichtlichen Werdegang des Problems unter Anführung auch älterer Werke zu skizzieren, manchen Wissenschaftler mehr angesprochen hat. Jedoch wird der großen Mehrzahl der Benutzer die neue Art, bei aller wissenschaftlichen Zuverlässigkeit den Ergebnissen der neuesten Forschung breiteren Raum zu gewähren und die Erörterung des geschichtlichen Werdens den Fachlexika zuzuweisen, mehr

zusagen. Es ist das die Auswirkung des Programmes, das der neue Untertitel kündigt: Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Die geschmackvoll-moderne Ausstattung, die reiche Bebilderung mit über 20 000 Bildern in Buchdruck, Kupfertiefdruck und Vierfarben-Kunstdrucktafeln machen auch buchtechnisch dem im katholischen Deutschland führenden Verlage alle Ehre. Von höchster Sicht aus gewertet, ist der Hauptvorteil des Werkes seine charakterfesteste christkatholische Grundhaltung. Denn das Katholische ist hier im Gegensatz zu den andern beiden deutschen Großlexika nicht nur *norma negativa* (Weglassung des uns Verletzenden), auch nicht bloß materiales Zuwachsprinzip (Einschub von Artikeln über *Catholica*), sondern inneres Gestaltungsprinzip des ganzen Werkes.

Es freut den Besprecher, in diesem Zusammenhang auf das Urteil eines Außenstehenden, Friedrich Heilers, in der „Hochkirche“ (14 [1932] 173) über das Gesamtwerk hinweisen zu können: „Das vorliegende Nachschlagewerk ist nicht nur als ein ebenbürtiges Seitenstück zu bekannten deutschen und außerdeutschen Konversationslexika und Enzyklopädiën anzusprechen, sondern als originale Größe zu begrüßen und zu rühmen. Es umspannt nicht nur die ganze Breite und Weite der heutigen Natur- und Geisteswissenschaft, Technik, Politik und Kunst, sondern überwölbt alle menschlichen Wissensgebiete durch die christliche Weltanschauung und Religion. Diese Zusammenschau der beiden Reiche ‚Natur‘ und ‚Gnade‘, diese Synthese der gesamten modernen Bildung mit dem Dogma der Kirche ist eine großartige, wahrhaft katholische Tat, welche Achtung und Bewunderung abnötigt.“

W. Hentrich S. J.

Algermissen, K., Germanentum und Christentum.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Frömmigkeit. gr. 8^o (XVI u. 440 S.) Hannover 1935, Giesel. Lw. M 6.30.

Der Vorwurf, daß das Christentum und insbesondere die katholische Kirche dem Germanentum abträglich gewesen sei, ist nicht neu. Im 40. Satz des Syllabus von 1864 heißt es noch viel allgemeiner: „Die Lehre der katholischen Kirche steht dem Wohl und dem Gedeihen der menschlichen Gesellschaft entgegen“ (Denzinger n. 1740). Denselben Vorwurf hatte Pius IX. schon in einem Rundschreiben von 1846 zurückgewiesen (Denzinger n. 1634). In Nationalsozialistische Monatshefte, Sept. 1935, S. 779, wird zustimmend aus H. St. Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrhunderts, S. 515, der Satz angeführt, daß die römische Kirche von Hause aus „Schild und Waffenträgerin aller antigermanischen Bestrebungen“ gewesen sei. Schon „Schopenhauer sah im Christentum einen unarischen, jüdischen Mythos“ (350). Neu ist in unserer Zeit die hemmungslose Verbreitung derartiger Vorwürfe gegen das Christentum. Das Buch von A. bringt den Beweis für „die Tatsache, daß deutsches Empfinden und christlicher Glaube sich nicht feindlich gegenüberstanden oder kalt nebeneinander hergingen, sondern sich gegenseitig befruchteten und aufs tiefste durchdrangen“ (281).

Der Verf. greift weit zurück. Er schildert das Werden des germanischen Volkes, das er „durch die Verschmelzung der Arier mit den vorgermanischen Trägern der Nordischen Rasse“ (37) entstanden sein läßt, seine Religion, die schließlich in Vielgötterei mit abstoßenden Kulturen ausartete, seine Bekehrung zum Christentum